AGEN
sung bei der
euenbürg

chweine
n
n
braten
leisch
ar 40 Pfg.
ste
ar 50 Pfg.
en in bester
Tagespreis
rkenfeld
– Telefon 4947

S.W.
osan"

hlhandlung. In Lan-
Wurster's Nachf., Ge-
lhelm König, Inhaber
zweiler bei: Gottlieb
g.

Weihnachtsfreude
Hausstanduhr
Gebr. Jauch
ling, Neuenbürg a. E.
Krebsstett.

Bezugspreis: Monatlich in Neuenbürg ℳ 1.50. Durch die Post im Orts- und Oberamtsverkehr, sowie im sonst. inl. Verk. ℳ 1.86 m. Postbestellgeb. Preise freibl. Preis einer Nummer 10 ₰.

In Fällen höh. Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung od. auf Rückerstattung des Bezugspreises.

Bestellungen nehmen alle Poststellen, sowie Agenturen u. Austrägerinnen jederzeit entgegen.

Fernsprecher Nr. 4.

Giro-Konto Nr. 24 b. Sparkasse Neuenbürg.

Der Enztäler.

Anzeiger für das Enztal und Umgebung.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Druck und Verlag der C. Meeh'schen Buchdruckerei (Inhaber Fr. Biesinger). Für die Schriftleitung verantwortlich Fr. Biesinger in Neuenbürg.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 25 ₰, Reklame-Zeile 80 ₰. Kollektiv-Anzeigen 100 Proz. Zuschlag. Offerte und Auskunfterteilung 20 ₰. Bei größeren Aufträgen Rabatt, der im Falle des Mahnverfahrens hinfällig wird, ebenso wenn Zahlung nicht innerhalb 8 Tagen nach Rechnungsdatum erfolgt. Bei Tarifänderungen treten sofort alle früh. Vereinbarungen außer Kraft.

Gerichtsstand für beide Teile: Neuenbürg.

Für tel. Auftr. wird keine Gewähr übernommen.

№ 269. | Montag den 17. November 1930. | 88. Jahrgang.

Deutschland.

Zu dem Reichswehrprozeß.

Ulm, 15. Nov. Die Deutschnationale Volkspartei (Württ. Bürgerpartei) hatte die Ulmer Bürgerschaft in den Kasino-Saal zu einem öffentlichen Vortrag über die Lehren aus dem Reichswehrprozeß eingeladen. Rechtsanwalt Dr. Alfons Sack, der Hauptverteidiger der Ulmer Reichswehroffiziere, sprach eingehend über die juristischen Lehren in dem Reichswehrprozeß und bezeichnete das Urteil als einen Fehlspruch. Von der Versammlung wurde zum Schluß folgende Entschließung einstimmig angenommen: „Wir erheben einmütig und erfüllt von tiefster Erbitterung und höchster Sorge Einspruch gegen die Brandmarkung der Ulmer Offiziere als Hochverräter. Wir erblicken in dem Urteil des Reichsgerichts vom 3. Oktober eine schwere Gefahr für die Erhaltung des Wehrgeistes in unserer Armee. Es ist überdies geeignet, das Vertrauen immer weiterer vaterländischer Kreise in eine von politischen Einflüssen freie Rechtsprechung zu erschüttern. Wir haben mit Erschütterung davon Kenntnis genommen, daß der Herr Reichspräsident von dem Recht der Begnadigung keinen Gebrauch gemacht und zugelassen hat, daß jugendliche, begeisterte Träger des nationalen Gedankens aus dem Heere entfernt werden. Wir fordern, daß die Mängel, die dieser Prozeß in der Wehr-, Justiz- und Innenpolitik gezeigt hat, beseitigt werden."

Gutachten im Fall Tetzner.

München, 15. Nov. Im Fall Tetzner liegt jetzt das Gutachten der Universität Erlangen bei den Regensburger Untersuchungsbehörden vor. Es geht daraus hervor, daß Tetzner sein Opfer zweifellos bei lebendigem Leibe im Auto verbrannt hat, um sich die hohe Versicherungssumme zu erschwindeln. Das Gutachten, das den Umfang eines mittleren Buches hat, führt zum Beweis die Ergebnisse verschiedener Tierversuche an, die in Erlangen gemacht wurden. Es steht in Widerspruch zu dem Leipziger Gutachten, das besagt, der Handwerksbursche habe bei seiner Verbrennung nicht mehr gelebt, da in den Atmungsorganen weder Rauch noch Ruß festzustellen sei. Tetzner leugnet nach wie vor. Es ist deshalb zweifelhaft, ob der Prozeß noch in diesem Jahr stattfinden kann.

Die Notverordnungen ein geschlossenes Ganzes.

Berlin, 15. Nov. Reichskanzler Dr. Brüning empfing gestern den Vertreter der Landvolkpartei, Landrat a. D. Dr. Gereke, M.d.R., zu einer Aussprache über schwebende politische und kommunalpolitische Fragen. Wie die „Landvolk-Nachrichten" hierzu erfahren, wurde im Verlaufe dieser Unterredung auch die Frage der Ergänzung der Notverordnungen durch Abänderungsanträge im Haushaltsausschuß erörtert. Die Reichsregierung vertritt den Standpunkt, daß die Notverordnungen ein geschlossenes Ganzes darstellen, was nicht durch Abänderungsanträge der Parteien im Haushaltsausschuß geändert werden kann. Etwa von den Parteien gewünschte Aenderungen könnten nur durch Einbringung von Initiativgesetzentwürfen herbeigeführt werden.

Gerüchte um Scholz.

Ein Berliner Mittagsblatt will wissen, daß seitens des Vorsitzenden der Deutschen Volkspartei, Dr. Scholz, beim Parteivorstand ein Schreiben eingelaufen sei, demzufolge Scholz die Absicht habe, von der Stellung des Parteivorsitzenden zurückzutreten. Scholz befindet sich zurzeit im Süden, um seine angegriffene Gesundheit wiederherzustellen. An den amtlichen Stellen der Deutschen Volkspartei ist von einem solchen Schreiben des Dr. Scholz nichts bekannt, und man wird weiteres abwarten müssen. Im übrigen verlautet, daß Scholz' Vertreter, der Abgeordnete Dingeldey, nach Locarno gereist ist, wo zurzeit Scholz weilt, um dort wichtige politische Fragen mit dem Parteiführer zu erörtern.

Kapitän Rolin über die Beschießung des Hapagdampfers „Baden".

Hamburg, 15. Nov. Die „Hamburger Nachrichten" sind heute in der Lage, aus einem Privatbrief des Kapitäns Rolin eine authentische Beschreibung über die Beschießung des Hapagdampfers „Baden" in der Bucht von Rio de Janeiro zu veröffentlichen. In dem vom 27. Oktober datierten Brief schreibt der Kapitän u. a.: „Ich kam am 24. d. M. in Rio um 6.30 Uhr morgens an und lief unbehindert in den Hafen ein, wo wir unsere Ladung zu löschen begannen und die Passagiere für Rio landeten. Gegen 10 Uhr vormittags hieß es, daß ein Fort die rote Flagge gehißt habe und daß der Präsident aufgefordert worden sei, sein Amt in einer halben Stunde niederzulegen, andernfalls die Stadt beschossen werde. Es fielen dann auch einige Kanonenschüsse, die man als Schreckschüsse abgegeben hatte und bald darauf war die Stadt in den Händen der Aufständischen. Gegen 5 Uhr nachmittags waren wir mit dem Löschen der Ladung fertig. Unsere zum Auslaufen erforderlichen Papiere hatten wir schon um 3 Uhr an Bord. Ich bestand aber darauf, daß man mir eine vom Hafenkapitän ausgestellte Erlaubnis besorgte, damit ich keine Schwierigkeiten beim Auslaufen hätte. Ich bekam auch die Extraerlaubnis in aller Form ausgestellt und fuhr nun um 5 Uhr nachmittags aus dem Hafen mit allen Flaggen in den Toppen, grüßte alle Forts und Kriegsfahrzeuge beim Passieren und unser Gruß wurde von allen Seiten erwidert. Beim Passieren des Forts Santa Cruz, das bei der Einfahrt zum Hafen liegt, war kein Signal für uns gegeben und so dampften wir weiter, nichts Böses mehr erwartend. Als wir so etwa 10 Minuten weiter gefahren waren, hörten wir eine Detonation und nach weiteren fünf Minuten wieder eine solche. Wir konnten nicht ausmachen, aus welcher Richtung der Schall kam, und es war auch nirgends eine Rauchwolke sichtbar. So nahmen wir an, daß es Salutschüsse seien, daß man die siegreiche Revolution hier würdig feierte. Als wir etwa vier Seemeilen weit von der Hafeneinfahrt entfernt waren und gerade ein letztes Fort beobachteten, ob von dort vielleicht etwas für uns signalisiert wurde, erfolgte eine furchtbare Erschütterung im Schiff. Wir hatten einen Volltreffer in den Hintermast bekommen, der den Mast über Bord riß. Durch die Granatsplitter einer 24—28 Zentimeter-Granate wurden die Menschen, die auf dem Hinterschiff standen und sich die Landschaft ansahen, niedergemäht. Das Hinterdeck glich einem Schlachtfeld. 26 Tote, einigen waren der Kopf und anderen die Beine glatt weggerissen. Weiter fanden wir da etwa 35 Verwundete. Ich drehte sofort um und lief in den Hafen zurück, wo wir wieder an den Kai gingen und nachts unsere Toten und Verwundeten landeten.

Ausland.

Unerbetener Besuch in Warschau.

Warschau, 16. Nov. In größte Verlegenheit ist die Regierungspartei geraten durch den Besuch einiger prominenter französischer Sozialistenführer, die erklärt haben, sie seien nach Polen gekommen, um die Rechtmäßigkeit der polnischen Wahlen zu kontrollieren. Es handelt sich um Jouhaux, Generalsekretär der französischen Gewerkschaften und Vizepräsident des Internationalen Arbeitsamts, den französischen sozialistischen Parlamentarier Locquin, Vorsitzenden der polnisch-französischen Parlamentsunion, und den Abgeordneten Bibier. Die Pilsudski-Presse überschlägt sich vor Entrüstung über die sog. „Taktlosigkeit" der französischen Parlamentarier.

Masaryk entschädigt Gröschel.

Prag, 16. Nov. Im vorigen Jahre wurde der Bibliothekar Gröschel von der Meißner Porzellanmanufaktur bekanntlich von den tschechischen Behörden monatelang unter falschem Spionageverdacht in Untersuchungshaft gehalten. Wie jetzt bekannt wird, ist es nunmehr dem Auswärtigen Amt in Berlin gelungen, eine Entschädigung für Gröschel zu erhalten und zwar hat Präsident Masaryk selbst aus seinem Privatfonds die Entschädigung zur Verfügung gestellt. Man wird nicht fehlgehen, in dieser menschlich sympathischen Handlungsweise des Staatspräsidenten Masaryk auch eine Kritik an dem Verhalten der tschechischen Behörden zu sehen, welche im Falle Gröschel, wie in allen anderen ähnlichen Fällen, jede Entschädigung für die unschuldigen Opfer tschechischer Spionageriecherei energisch abgelehnt haben.

Ein hoher Reichsbeamter Kriegsverräter?

In seinem Werk „Dunkle Wege Amerikas im Weltkrieg" schreibt Thomas M. Johnson: „Einer der erfolgreichsten amerikanischen Agenten war, wie viele andere, kein Amerikaner, sondern ein Deutscher. Während aufregender und kritischer Zeiten leistete er in Deutschland für die Vereinigten Staaten Geheimdienst von unschätzbarem Wert. Dieser Agent war ein Beamter der deutschen Regierung, der in einem der Ministerien einen wichtigen Vertrauensposten bekleidete. Ueber seine Dienststelle gingen Nachrichten verschiedener Art, deren Charakter die Deutschen zu verheimlichen, die Verbündeten aufzudecken suchten. Während unserer (Amerikas) 19 Monate dauernden Teilnahme am Krieg sandte er uns Nachrichten, deren Wert vielleicht von keiner der sonst uns zugegangenen übertroffen wurde. U. a. waren darunter im voraus Einzelheiten über die große deutsche Offensive vom 21. März 1918 und weitere deutsche Pläne für die folgende Krisis des Feldzugs. Dieser Mann wurde niemals erkannt, nicht einmal beargwöhnt, **eine Veröffentlichung seines Namens würde in Deutschland einen Sturm entfesseln.**" Wer ist dieser Verräter?

Aus Stadt und Bezirk.

Neuenbürg, 17. Nov. Der Liederkranz hielt Samstag abend im Gasthof z. „Bären" für seine aktiven und passiven Mitglieder eine Familienfeier ab, die sich eines zahlreichen Besuches erfreute. Saal und Nebenzimmer waren bis auf den letzten Platz besetzt. Nach dem Vortrag des deutschen Sängerspruchs durch den Gesamtchor begrüßte Vorstand Finkbeiner die Erschienenen und gab seiner Freude Ausdruck über den stattlichen Besuch. Der weitere Verlauf des Abends bestätigte die Richtigkeit der Annahme, daß durch einen Unterhaltungsabend den Mitgliedern ebenso gedient ist, als durch ein großangelegtes Stuhlkonzert, welches von den Sängern ein Höchstmaß von Opfern an Zeit und Geld verlangt, von der Allgemeinheit vielfach jedoch nicht gewürdigt wird und dem Verein neben der Enttäuschung in ideeller Hinsicht noch die Sorge aufgibt, das Kassendefizit zu regeln. In solche Verlegenheit dürfte die Vereinsleitung diesmal nicht gekommen sein; Chorleiter und Sänger wetteiferten, durch flott vorgetragene Einlagen den Abend zu verschönen. Dies sei namentlich dem rührigen Chorleiter, Oberlehrer Boffert, Dietlingen, dankbar anerkannt, der sich an Opferfreudigkeit von den Sängern nicht übertreffen läßt. Emil Haist trug schlicht und wirkungsvoll zwei Löwe-Stücke vor, die mit Beifall quittiert wurden, darauf folgten der Preischor von Calmbach „In den Alpen" von Hegar mit seiner grandiosen Schlußsteigerung, und anschließend, mit Spannung erwartet, die Ehrungen durch den Vorstand. Zur allgemeinen Ueberraschung aller Anwesenden und unter dem Beifall der Sängerschaft verkündete er, daß durch Beschluß des Gesamtausschusses in dankbarer Anerkennung seiner Verdienste um den Verein Fabrikant Hermann Gollmer zum Ehrenvorstand ernannt wird und überreichte ihm unter Glas und Rahmen eine entsprechende Urkunde. Fabrikant Gollmer gehört dem Verein seit über 30 Jahren an, war von 1906—1913 Ausschußmitglied, von 1913—1920 zweiter, und von diesem Jahr an erster Vorstand und leitete die Geschicke des Vereins bis im Herbst letzten Jahres. Arbeitsüberlastung zwang ihn, dieses Amt zurückzugeben. Der Liederkranz wird diesen Akt der Dankbarkeit nicht zu bereuen haben. Für 25jährige Zugehörigkeit zum Verein wurde zum Ehrenmitglied ernannt Friedrich Waker, Buchdruckereibesitzer. Bernhard Igel, Buchbindermeister, erhielt für mehr als zwanzigjährige Mitgliedschaft die goldene Sängernadel des Deutschen Sängerbundes. Namens der Geehrten dankte Ehrenvorstand Gollmer mit dem Gelöbnis für fernere aktive Mitarbeit. Gauvorstand Verw.-Akt. Rücker, Maulbronn, dessen Anwesenheit angenehm vermerkt wurde, konnte den Ausgezeichneten persönlich die Glückwünsche des Gaues überbringen. Die Fortsetzung bildeten Männerchöre, worunter der Keldorfersche „Wiener Wald" mit Flügelbegleitung von Frl. Helene Gollmer besonders gefiel. Sodann folgten mit Beifall aufgenommen ein komisches Terzett für 3 Herren, ein Couplé von O. Reuter, sowie ein Volksliedersingspiel „Blühende Zeit", eine Dame, 5 Herren: Frl. Scherer, Herren Mauthe, Müller jg., Seeger, Stengele. Den Schluß des in allen Teilen harmonisch verlaufenen Abends bildete ein Tänzchen, dem fleißig gehuldigt wurde.

Neuenbürg, 16. Nov. Die Sängervereinigung „Freundschaft" veranstaltete heute nachmittag um 5 Uhr in der Turn- und Festhalle ihr Herbstkonzert und kann damit, um es gleich vorweg zu nehmen, einen vollen Erfolg buchen. Der Besuch von Seiten der Einwohnerschaft war ein sehr guter, die Darbietungen des Vereins unter der bewährten Leitung seines Dirigenten Eugen Mayer-Huchenfeld ein wirklicher Genuß. Das Kernstück des ersten Teils war eine Wengert'sche Ballade (Die letzte Nachtwache), mit welcher der rührige Verein am 13. Juli d. J. beim Gausängerfest in Calmbach sich einen 1. Preis geholt hat. Den Glanzpunkt des Abends aber bildete der mit Orchesterbegleitung gesungene Straußwalzer „An der schönen blauen Donau", eine Leistung, die stürmischen Beifall fand und wiederholt werden mußte. Die übrigen Männerchöre waren, abgesehen von dem Jung'schen Sturmlied, schlichte Lieder im Volkston, die von Herzen kamen und deshalb auch zu Herzen gingen („Daß wir uns einst geliebt" von M. Thiede, „Das Kreuzlein im Winde" und „Hüt, Mägdelein, dein Herz" von Sonnet). Der Solist des Vereins, Herr Gustav Seeger, erfreute mit 2 Baritonliedern, welche mit guter Stimme wiedergegeben wurden. Umrahmt wurden die Gesänge durch Darbietungen der Streichkapelle des hiesigen Musikvereins, der heute unter neuer Leitung von Kapellmeister Otto Wendt an die Oeffentlichkeit trat, welch letzterem damit zugleich Gelegenheit geboten war, sich als Meister des Cello aufs Beste einzuführen mit Kol Nidrei von M. Bruch und einer reizenden Gavotte als Dreingabe. Mit diesem Konzert hat die „Freundschaft", welche kritische Zeiten hinter sich hat, bewiesen, daß sie willens ist und fähig, guten Männergesang zu pflegen. Möge der Verein, der auch äußerlich in guter Form ist — die rasche und trotzdem ruhige Aufstellung des Chors wirkte überaus wohltuend — auf dem beschrittenen Weg weiterfahren zum Segen des deutschen Liedes! H. G.

Neuenbürg, 17. Nov. Unsere Mitbürgerin, Frau Pauline Wanner, Witwe, darf heute in wirklich bewundernswerter Frische des Körpers und des Geistes ihren 86. Geburtstag begehen. Freud und Leid hat sie in der Geschichte ihrer Familie, der Stadt und des Vaterlandes während dieser langen Zeit, reichlich erfahren dürfen. Ihr lebendiges Gottvertrauen hat sie aber niemals im Stich gelassen. Da möchte auch der „Enztäler" heute in der Schar der Gratulanten nicht fehlen und der Jubilarin Gottes reichen Segen auch ihrer weiteren Lebensbahn wünschen.

Neuenbürg, 17. Nov. Schon seit längerer Zeit beschäftigte sich die hiesige Stadtverwaltung mit dem Gedanken, dem meistens in trockenen Jahrgängen sich besonders fühlbar machenden Wassermangel dadurch Abhilfe zu verschaffen, die jetzige bewährte Quelle im Tröstbach durch Zuleitung der in der Nähe sich befindenden Quellen zu verstärken. Durch Vereinbarung mit der Staatsforstverwaltung ist es nun gelungen, zwei weitere Quellen der Stadt zu sichern und zur Zeit wird eifrig daran gearbeitet, nachdem beide Quellen gefaßt sind, deren Wassermengen dem Hauptschacht zuzuführen. Es ist dies keine leichte Arbeit, zumal das betr. Gelände äußerst felsig ist und aus technischen Gründen keine Sprengungen vorgenommen werden können. An dieser Arbeit ist eine größere Zahl hiesiger Erwerbsloser beschäftigt. Nach Fertigstellung dieses Unternehmens darf man wohl annehmen, daß die hiesige Einwohnerschaft mit den zahlreichen Höhenbewohnern für längere Zeit mit gutem Quellwasser versorgt sein wird. (r.)

(Wetterbericht.) Der Hochdruck über Mitteleuropa ist in der Auflösung begriffen. Tiefdruckgebiete befinden sich im Norden und im Westen. Für Dienstag und Mittwoch ist mehrfach bedecktes, auch zu zeitweiligen Niederschlägen geneigtes Wetter zu erwarten.

Calmbach, 15. Nov. Die von der Bausparkasse „Vaterhaus", Pforzheim, einberufene Versammlung am Freitag abend im Saalbau zum „Anker" war von über 90 Interessenten besucht. Eröffnet wurde dieselbe vom hiesigen Vertrauensmann der genannten Bausparkasse, Fr. Bott, mit den üblichen Begrüßungen. Der Geschäftsstellenleiter C. Kappis, Pforzheim, gab einen interessanten geschichtlichen Rückblick über die Uranfänge gemeinschaftlichen Bauens und wies auf das Ziel der Bausparkasse hin, auch Häuser zum Preis von 6000 Mark zu finanzieren. Ueber die Möglichkeit, Siedlungshäuser zu diesem billigen Preis zu erstellen, gab Architekt Weischedel, Wildbad, bereitwilligst Auskunft. Er hat diese Frage zur vollen Befriedigung beantwortet und zugleich versichert, daß die Architekten gerne bereit seien, mitzuhelfen, um auch den bescheidensten Ansprüchen gerecht zu werden. Der durch Krank-

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

heit verhinderte Architekt Karl Junge von hier hat sich brieflich mit den Siedlungsbestrebungen solidarisch erklärt. Direktor Lenert, Pforzheim, sprach über den Aufbau und das Ziel der Bausparkasse „Vaterhaus", die im Enztal, besonders auch in Calmbach, eine stattliche Zahl von Bausparern hat. In klarer, erschöpfender Weise behandelte er besonders den Bauspargedanken des zinslosen Geldes. In feiner, edler Weise ging er auch auf andere Arten von Bausparkassen ein, ohne irgend einer nahe zu treten, denn über allem steht ihm der Bauspargedanke überhaupt. Zum Schluß wies E. Kappis noch besonders darauf hin, wie notwendig es gerade in einer solchen Notzeit sei, durch Selbsthilfe herauszukommen aus der Zinsknechtschaft, sich zusammenzuschließen zu Gemeinschaften, um vereint, womöglich mit der Vaterhaus-Sparkasse, dem Ziel einer gesunden Geldwirtschaft im Kampf um ein freies Eigenheim den Weg zum Siege zu bereiten. In der nachfolgenden Diskussion konnte jedermann noch erschöpfende und offene Auskunft über ihm naheliegende Fragen erhalten. In vorgerückter Stunde konnte der Versammlungsleiter die lehrreiche Versammlung mit Dankesworten an die beteiligten Herren schließen. — Zu wünschen wäre nur, daß auch durch diesen Abend manchem Arbeitslosen zur Arbeit verholfen werden könnte. Mögen die zahlreichen Bausparer hier recht bald zu „ihrem Geld" kommen! Darauf hingewiesen muß allerdings werden, daß solch billige Siedlungshäuser nur möglich sind, wenn billiges Baugelände (siehe Birkenfeld) zu haben ist. Vielleicht ist es möglich, daß die hiesige Gemeinde, die ja schon so viel für Siedlungszwecke getan hat, sich um die Baupläzfrage annimmt zum Wohl unserer rührigen Gemeinde.

Marzzeller Mord. Vom Vorstand der ev. Volksschule Herrenalb geht uns folgende Aufklärung zu: Die von dem unter Mordverdacht angeklagten Fr. Schneider gemachten Aussagen über die gehobenen Klassen in Herrenalb beziehen sich nicht auf die gehobene Volksschule in Herrenalb, sondern auf die ehemalige Privatschule des bad. Landesvereins für innere Mission auf der Falkenburg in Herrenalb.

Blauer Montag.

Neuenbürg, 27. Nov. Alles hat seine Zeit, seinen Aufgang und Niedergang; Sitten und Unsitten verfallen, Arbeit und Vergnügungen gestalten sich unter dem Druck der Verhältnisse um. Da ist der in unserer Neuenbürger Gegend so wohlbekannte „Blaue Montag". Wie hat er noch vor kurzen Jahren ein oft wohlgepflegtes Dasein geführt, und ist doch heute fast in Vergessenheit geraten, wenn er nicht da und dort nach Festen und Kirchweihtagen mit seiner Arbeitsunlust und Katzenjammerstimmung noch manch schwaches Gemüt zum Feiern verleiten würde. Ein kleiner Trost mag es für alle die sein, daß sich die Gepflogenheit und auch sein Name bis ins Jahr 1500 zurückverfolgen läßt. Schon eine Polizeiverordnung Joachims I. von Brandenburg vom Jahre 1515 befaßt sich mit dem „Blauen Montag". Damals fingen nämlich die Handwerkergesellen an, die Fastenmontage durch Unterlassung aller Arbeit zu feiern, und da die meisten Kirchen in der Fastenzeit blau ausgeschmückt waren, nannte man sie „blaue Freßmontage". Weil die Fastnachtslustbarkeit auch bald auf andere Montage ausgedehnt wurde, konnte jeder Montag „blau" genannt werden. Die Meister waren um so nachgiebiger, weil ihnen gleichfalls ein zweiter Ruhetag in der Woche behagte. Die blauen Montage führten jedoch bald zu Tumulten und Totschlägen, so daß eine Reihe von Verordnungen mit Strafen gegen den „Blauen Montag" vorgingen. So erließ der Nürnberger Rat um 1550 die Verordnung — „daß die Gesellen an solch guten Montägen fast durchaus nicht anders dann Völlerei, Verwundungen und andre üble Laster geübt und getrieben, auch darneben ihren Meistern die Arbeit nit allein an denselben Montägen, sondern auch die folgenden Täge versäumt wird, so soll hiermit durch den ehrbaren Rat die Gesellen ernstlich gewarnet und ihnen geboten werden, sich des Feierns der Montäge zu enthalten." (Quellen deutscher Kultur 800—1800.) Da jedoch diese städtischen und auch landesherrlichen Verordnungen nicht halfen, mußten schließlich Kaiser und Reich eingreifen. Die Sache wurde auf dem Reichstag zur Sprache gebracht und kraft eines Reichsgesetzes 1731 der „Blaue Montag" abgeschafft. Da man jedoch nur in Brandenburg auf die Durchführung des Gesetzes bedacht war, wurde 1771 ein neuer Reichstagsbeschluß notwendig. Trotzdem soll es aber noch heute manchen „Blauen Montag" geben. -ebo-

Württemberg.

Liebenzell, OA. Calw, 15. Nov. (Lebendig verbrannt). Ueber das Autounglück im Nagoldtal erhält der Pf. Anz. von Herrn Artur Pfisterer, Kraftfahrzeuge h Pforzheim-Brötzingen, folgende eingehende Darstellung: Der verunglückte Ludwig Scheuerecker, der aus Würzburg stammt und zuletzt n Nordhausen im Harz wohnhaft war, trat am 1. Nov. als Autoverkäufer bei mir ein. Letzten Donnerstag sollte er einem Interessenten in Calw eine viertürige Limousine vorführen. Hinter der Haltestelle Mindach-Neuhausen sprach er mit Emil Schmidt von der Mehlgroßhandlung Reichert & Schmidt, Brötzingen, der dort mit seinem Personenwagen hielt. Er fuhr mit etwa 50 Kilometer Geschwindigkeit weiter, gefolgt von dem Auto Schmidts, zu dem sich noch dessen Neffe Max Schmidt gesellt hatte. Als sie etwa 2 Minuten mit einem Abstand von 180—200 Meter gefahren waren, sahen diese den vorderen Wagen quer auf der Straße in der Nähe des linken Gehwegs auf die rechte Seite fallen. Die beiden Schmidt fuhren schleunigst zum umgestürzten Wagen hin, sprangen heraus und suchten Hilfe zu leisten. Der Wagen brannte innen. Anscheinend war durch den Fall der Benzintank zersprungen und das Benzin hatte Feuer gefangen. Max Schmidt sprang auf den Wagen hinauf und versuchte, die vordere linke Türe zu öffnen. Das Fenster war heruntergelassen und, da die Flammen herausschlugen, war es unmöglich, die Türe zu öffnen. Er riß nun mit beiden Händen die hintere Türe auf. Auch hier schlugen ihm nun die Flammen entgegen, so daß er sie wieder fallen lassen mußte. Es war unmöglich, Scheuerecker zu retten, er verbrannte in kürzester Zeit zur Unkenntlichkeit. Schmidt fuhr nach Liebenzell und machte dort Meldung.

Wurmberg, OA. Maulbronn, 15. Novbr. (Lebensmüde.) Am Dienstag brachte sich ein junger Mensch mit einem Messer eine Stichwunde an der Brust bei. Er mußte ins Krankenhaus gebracht werden. Die Tat ist jedenfalls infolge Geldmangels geschehen, da sich der Betreffende etliche Sachen zur Waldarbeit kaufen wollte. Weil er zu Hause keinen Unterhalt und nichts zu essen hatte, arbeitete er bei den Leuten fürs Essen. Darauf wurde ihm am Montag das Arbeitslosengeld nicht ausbezahlt. Das hat den jungen Mann scheinbar zur Verzweiflung getrieben. Eine Untersuchung hierüber ist eingeleitet.

Heilbronn, 15. Nov. (Eine lustige Treibjagd). Eine Jagdgesellschaft veranstaltete dieser Tage eine Treibjagd am Nordabhang des Wartbergs. Aber o weh! Das Tiefbauamt, dem von dem Vorhaben nichts bekannt war, hatte kurz zuvor ca. 25 Wagen Latrine das Jagdgebiet hinabspringen lassen. Die Jäger waren von dieser Zugabe begreiflicherweise nicht gerade angenehm berührt und gaben dem auch in nicht mißzuverstehendem Jägerlatein Ausdruck. Das Schlimmste war aber, daß die armen Häslein aus der „ozonreichen" Gegend offenbar schon vorher „verduftet" waren, sodaß sich die Jäger mit dem Parfüm begnügen mußten.

Heilbronn, 15. Nov. (Vom Auto tödlich überfahren.) In der Weinbergstraße wurde am letzten Sonntag abend ein Maurer namens Schmidt von einem Auto, das einen anderen Wagen überholen wollte, angefahren. Schmidt kam ins Krankenhaus und ist dort nach zwei Tagen gestorben. Ueber den Hergang des Unglücks scheint noch völliges Dunkel zu herrschen. Wie das Neckar-Echo hört, soll der schuldige Autofahrer, ohne erkannt zu werden, davongefahren sein.

Ludwigsburg, 15. Nov. (Notzucht.) In den letzten Tagen ist an einem hier wohnhaften Mädchen ein Notzuchtverbrechen verübt worden. Drei Gäste einer hiesigen Wirtschaft, die im Kraftwagen von auswärts kamen, fingen mit einem vor dem Hause mit Reinigungsarbeiten beschäftigten Dienstmädchen eine Unterhaltung an, und setzten das Mädchen kurzerhand in den Wagen. Die Fahrt ging in die Salonwaldgegend, wo einer der Insassen, ein verheirateter Mann aus dem Oberamtsbezirk Marbach, das Mädchen gewaltsam aus dem Wagen zog, in die Dunkelheit verschleppte und es dort vergewaltigte. Auf die bei der Kriminalpolizei erstattete Anzeige wurden der Täter und seine Begleiter mit Hilfe der Landjägerbeamten in Marbach ermittelt und festgenommen. Der Hauptäter ist an das Amtsgericht hier eingeliefert worden.

Stuttgart, 15. Novbr. (Eine große Pleite. — Entmündigungsverfahren gegen einen Kommerzienrat.) Die Firma Karl Lauser, Stuttgart, Geschäftsbücherfabrik und Buchdruckerei, Inhaber Kommerzienrat Wilhelm Lauser und Karl Lauser, ist in Zahlungsschwierigkeiten geraten. In der im Bürgermuseum stattgefundenen Gläubigerversammlung wurde festgestellt, daß die geschäftlichen Passiven sich auf annähernd eine Million Reichsmark und die Privatschulden von Kommerzienrat Lauser auf beinahe eine halbe Million Reichsmark belaufen. Da diesen enormen Passiven verhältnismäßig geringe Aktivwerte gegenüberstehen, ist ein Konkurs unvermeidlich. Wie das „Deutsche Volksblatt" hört, wurde über Kommerzienrat Lauser das Entmündigungsverfahren eingeleitet. Der Zusammenbruch dieses alten angesehenen Unternehmens dürfte zahlreiche Stuttgarter Geschäftsleute in Mitleidenschaft ziehen; unter den Gläubigern befinden sich auch viele Privatleute, darunter auch Angestellte der Firma, die im Vertrauen auf die Güte des Unternehmens der Firma Geld geliehen haben. Die in ihrer Stuttgarter Zeit vom Kommerzienrat Lauser protegierte Kammersängerin Sigrid Hoffmann-Onegin befindet sich ebenfalls unter den privaten Geldgebern. Sie hat eine Forderung von 50 000 Reichsmark angemeldet.

Stuttgart, 15. Nov. (Neue Bausparkasse G. m. b. H. Wüstenrot.) Nachdem das Landgericht Heilbronn in der von der Konkurrenz anhängig gemachten Streitsache gegen die vor kurzem gegründete Neue Wüstenroter Bausparkasse G. m. b. H. Wüstenrot wegen Firmenänderung dem Antrage stattgegeben hat, ist von der Leitung der neuen Wüstenroter Bausparkasse G. m. b. H. in Wüstenrot die Aenderung der Firma in neue Bausparkasse G. m b. H. Wüstenrot beim Registergericht Heilbronn beantragt worden. Die Aenderung ist deshalb geschehen, weil sich das neue Unternehmen sehr günstig entwickelt und um den Geschäftsbetrieb nicht vorübergehend unterbrechen zu müssen. Der Streit geht nun vor dem Oberlandesgericht Stuttgart als Berufungsgericht weiter.

Göppingen, 15. Nov. (Nationalsozialistische Versammlung gesprengt.) Die am Freitag abend im Apostelsaal abgehaltene Versammlung der Nationalsozialisten, in der Landtagsabgeordneter Mergenthaler als Redner auftrat, wies einen sehr starken Besuch auf, da Anhänger der Sozialdemokratischen Partei und der Kommunisten in großer Zahl erschienen waren. Schon während der Rede des Referenten, die etwa zwei Stunden dauerte, machte sich die Opposition durch Zwischenrufe stark bemerkbar. In der anschließenden Aussprache kamen zwei Redner der Sozialdemokraten, ein Vertreter der Kommunisten und ein Landwirt zu Wort. Als der Referent das Schlußwort halten wollte, wurde er, so berichtet der „Hohenstaufen", von der Opposition so stark gestört, daß seine Ausführungen unverständlich blieben. Schließlich ging die Versammlung kurz vor Mitternacht auseinander, ohne daß sie zu einem förmlichen Abschluß gebracht werden konnte.

Baden.

Der Marzzeller Mord vor dem Karlsruher Schwurgericht.

Der vierte Verhandlungstag im Mordprozeß Schneider brachte die Fortsetzung der Beweisaufnahme. Es wurden wiederum einige Zeugen vernommen, darunter die schon so oft genannten Bekannten des Angeklagten, Weingärtner und Schüßler. Bei Beginn der Sitzung am Samstag vormittag waren noch über 20 Zeugen zu vernehmen, so daß mit einer Beendigung des Prozesses im Laufe des heutigen Tages unter keinen Umständen zu rechnen ist. Der vom Gericht beschlossene Lokaltermin in Marzzell wird am Montag vorm. 8 Uhr stattfinden. Präsident Dr. Rudmann eröffnete die Sitzung kurz nach ½9 Uhr. Der telephonisch geladene Zeuge, Gendarmerieoberwachtmeister Schork aus Rastatt, war bereits erschienen. Er sollte über seine Nachforschungen in der Angelegenheit mit den beiden Infanteriegewehren aussagen und dabei auf die Behauptung des Angeklagten eingehen, Altbürgermeister Göhrig von Ettlingenweier habe es verstanden, den Zeugen durch zwei Schnäpse zur pflichtwidrigen Niederschlagung der Nachforschungen zu bestimmen. Vorsitzender: Ich frage Sie nun, haben Sie jemals mit Göhrig über die Gewehre gesprochen? Zeuge: Nein. Sodann wird der Zeuge Landgerichtsrat Koransky vernommen, der als Untersuchungsrichter die ersten Erhebungen in der Marzzeller Mordsache durchführte. Zeuge: Bei der Vernehmung durch mich hat sich der Angeklagte immer sehr überlegen gefühlt. Nur als ich einmal auf die Gewehrangelegenheit zu sprechen kam und ihn nach der Herkunft der Waffen befragte, senkte er den Kopf, zeigte eine innere Erregung und war durch kein noch so eindringliches Zureden zu bewegen, den Ursprung anzugeben. Er hat immer nur behauptet, ich bin unschuldig, die Beweise dafür bringe er noch aber erst in der Hauptverhandlung. Er habe mit seinen Verteidigern alles gesprochen und würde vor mir nichts erklären. Auf meine Frage nach seinem Vorleben, Schulbildung usw. antwortete er nur, ich solle doch die notwendigen Erhebungen machen. Er würde nur antworten, wenn ihm ganz bestimmte Fragen vorgelegt würden. **Im ganzen Verlauf der Vernehmungen habe ich stets den Eindruck gehabt, keinen Unschuldigen vor mir zu haben,** denn ich weiß, daß sich ein wahrhaft Unschuldiger tapfer wehrt und alle möglichen Argumente heranzieht, um seine Unschuld zu beweisen. Von dem Angeklagten ist nichts dergleichen geschehen, weder eine Haftbeschwerde oder eine einfache Beschwerde. Unter größter Spannung wird sodann der in dem Mordprozeß vielgenannte Zeuge Josef Weingärtner aufgerufen, der bei Feststellung seiner Personalien angibt, daß er von Beruf Metzger und 22 Jahre alt sei. Der

Die Michelstedter

VON H. LORENZ ● URHEBERRECHTSSCHUTZ: VERLAG D. MEISTER, WERDAU SA.

(13. Fortsetzung.)

„In Michelstedt?" fragte Frau Renate gedehnt.

„Jawohl, hier in Michelstedt!"

„Aber Edith! . . . Du wirst dir doch sagen müssen . . ."

„Aha, du meinst, daß es gesellschaftlich nicht recht schicklich sei, wenn eine von Erlbach die Schreibmaschine bearbeitet, und noch dazu hier unter den Augen deiner lieben Freundinnen!"

„So meint es Mutter nicht!" lenkte der Majorein.

„Doch, doch, Vater!"

„Du weißt, Kind . . . wir müssen Rücksicht nehmen . . ." meinte Frau Renate.

„Rücksicht nehmen?"

„Rücksicht nehmen auf deine Schwester Vera!"

„Auf Vera?" Der Major rückte näher heran, „auf Vera?"

„Ich verstehe Mutter ganz gut! Sie meint: Vera würde gesellschaftlich brüskiert, wenn sich ihre Schwester Edith hier in Michelstedt als Tippfräulein betätigt . . . Ist es nicht so?"

Die Mutter sagte kurz und bestimmt:

„Allerdings!"

„Liebes Muttchen! . . . Wo wir erfreulicherweise heute so offen zueinander sind, laß dir sagen: Wenn Vera es bisher noch immer nicht verstanden hat, sich selber einen Mann zu angeln, dann bekommt sie auch keinen, und wenn ich als ihre Schwester viere lang fahre."

„Sehr richtig!" Der Major klatschte in die Hände.

„Laß sie man, Vater! . . . Du glaubst nicht, wie kritischig Mütter sind, die ohne Vermögen Töchter an den Mann bringen wollen!" entschuldigte Edith die Mutter und streichelte ihre Wangen. Frau Renate mußte lächeln.

„Also seht einmal: Die Stellung, um die ich mich hier bewerbe, wird besser bezahlt als in Lübeck. Und dann kann ich hier Vater die Bücher mitführen. Wir verdienen und sparen Geld. Dann können wir Vera mit schönen Kleidern behängen und sie heiraten lassen . . ."

„Aber nicht etwa diesen Sperk! Mit seinem Vater habe ich überhaupt ein Hühnchen zu rupfen!"

„Aber wenn sie ihn doch gern hat!"

„Demokratensöhne liebt man nicht!"

„Du mußt es ja wissen, Vater!"

„Und die neue Stellung . . . wo hast du sie in Aussicht?"

„Ueber geschäftliche Angelegenheiten spreche ich nur dann, wenn sie perfekt sind! . . . Sobald du von deiner Geschäftsreise aus Berlin zurück bist, sollst du alles erfahren . . . Nun aber gute Nacht! Ich bin hundemüde!" —

Edith ging vom Garten aus über den Gutshof. Da drüben am Pferdestall stand die Tür noch auf. Lichtschimmer fiel heraus. Drinnen schnaubten und scharrten die Pferde, die einem neuen arbeitsreichen Tage entgegenruhten.

Die schweren Belgier hatten sich gut und rundlich gehalten, und der kleine Schimmelpony wieherte trotz seines patriarchalischen Alters der Freundin zu. Er erinnerte sich der Jugendtage, da die kleine Edith als Anführerin einer wilden Horde ihm vor dem kleinen Parkwagen sein Dasein schwer, aber auch lebenswert gemacht hatte . . .

Vergeblich sah sich Edith im Stalle nach dem raffigen sechsjährigen Fuchswallach um. Aber mit trauriger Miene teilte ihr Karl mit, daß Herr Major das schöne Tier verkauft habe „von wegen die miserablichten Zeiten."

Aber er rückte mit einem Trost heraus:

„Hier, der Braune, das Handpferd am Kutschwagen, geht auch gut unter dem Sattel . . . Habe ihn selber zugeritten! . . . Bobby ist was fürs gnädige Fräulein! . . . Prima — prima!"

Da drückte Edith dem braven Kutscher dankbar die Hand, ging zu ihrem Zimmer hinauf und trat an das geöffnete Fenster.

Das stille Wasser des kleinen Teiches im Gutsgarten glänzte geheimnisvoll im Mondlicht, und das gespenstische Spiegelbild der blühenden Kastanien mit ihren Kerzen in der quecksilberigen Flut umrahmte nachtschwarzes Gebüsch. Schneeig weiße Blütendolden leuchteten auf. Kleine Lichtflecken lagen wie hingelät auf dem kurzgeschnittenen Rasen unter der hohen Linde . . . Der weiter zurückliegende Teil des Gartens verlor sich im schattenden Dunkel . . .

Eine Nachtigall schlug dort . . .

Die Sängerin schwieg. Jetzt hörte Edith deutlich das leise, schläfrige Piepen einer jungen Hänflingsbrut im Efeu der Giebelwand . . .

Lange stand sie am Fenster. Ihre Seele ging ganz auf im nächtlichen Frühlingsgruß der alten Heimat.

Als sie die Fenster schloß und die Gardinen zuzog, war es ihr, als ob ein trautes Bild verschwinde . . . Alles war wie einst . . . die Häuser . . . die Flur, der Frühling, die Tiere. Nur die Menschen waren anders geworden. In Sorgen offenbar blickte Vater drein, verbittert Mutter, wie vergrämt Vera! . . . Und Heinz? . . . Wie mochte es in ihm aussehen? . . . Diese elende, traurige Zeit hatte die Herzen zermürbt . . .

Gewiß, die Gegenwart war schlimm . . . aber sollte es die Zukunft denn auch sein?

Tausendmal nein! Edith von Erlbach dachte jung, fühlte jung, war jung an Leib und Seele.

Als die Hänflingsbrut zirpend im Nest zusammenkroch, zog Edith in gesunder Müdigkeit behaglich die Decke über die Ohren . . .

* * *

Im Schlafzimmer von Inge Sperk klingelte zu derselben Stunde das Telephon neben dem Bett.

Schlaftrunken knipste sie Licht und tastete blinzelnd nach dem Hörer. „Hallo . . . hallo . . . Wer da?"

„Hier ist Ratskeller . . . Wer dort?"

„Hier Sperk — Privatwohnung!"

„Ist Fräulein Inge Sperk am Apparat?" Leise und unsicher klang die Frage.

„Ja, ja . . . sprechen Sie doch lauter, bitte! . . . Wer ist denn dort?"

Keine Antwort . . .

„Hallo . . . Wer ist dort?"

Der Apparat blieb stumm. Inge legte den Hörer kopfschüttelnd wieder auf, wollte schon das Licht ausschalten: es klingelte es wieder.

Diesmal stand sie auf, schlüpfte in ihre Pantöffelchen und nahm, auf dem Bettrand sitzend, den Hörer nochmals ab . . .

„Hier . . . Ratskeller . . . Gerhard!"

„Ist denn was passiert?"

„In Michelstedt passiert nie was! Aber rat mal, wer vorhin am Apparat war?"

„Du natürlich!"

„Denke nicht daran . . . aber mein Schwager!"

„Dein Schwager?"

„Wetten, daß? . . . Er steht neben mir . . ."

Zunächst erfolgte nichts. Inge hörte eine leise und hastig geführte Unterhaltung. So viel war ihr klar, daß Gerhard auf irgend jemand einsprach.

Inge fror und legte sich wieder zu Bett, den Hörer am Ohr . . .

„Hallo, Inge! . . . Bist du noch da?"

„Aber nun schnell . . . ich hänge sonst ab!"

„Also der nette, leider etwas schüchterne junge Mann, der vorhin am Apparat etwas sagen wollte, ist tatsächlich mein Schwager in spe Heinz v. Erlbach!"

Inge war starr . . .

„Glaubst du, er sei wieder ans Telephon zu bekommen? . . . Bitte, noch eine Flasche Rauentaler!" rief es laut.

„Was willst du?"

„Ich meine doch den Ober drüben! . . . Inge, bist du noch da?"

„Ja, Gerhard!"

(Fortsetzung folgt.)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Zeuge erzählt sodann von seinem Verhältnis zu dem Angeklagten, dem Bruder Otto Schneider und dem ermordeten Fischzüchter Braun. Ich kenne die Brüder Schneider schon nicht lange. Otto stand mir nicht zuletzt durch gemeinsamen Beruf näher, während Franz Schneider mir nur gelegentlich auf der Schreibmaschine Korrespondenzen erledigte. Obwohl wir eines Nachts vor der Wohnung Brauns gelärmt hatten, hat mir Braun nichts nachgetragen. Er sagte mir nur einmal: „Geben Sie sich nicht mit den „Schneiders" ab, denn die gehören ja ins Zuchthaus. Sonst kriegen wir etwas miteinander." Ich hatte also nicht den geringsten Grund, Braun irgendwie böse zu sein. Wir grüßten uns auch, wenn wir uns sahen. Vors.: Wir wollen nun auf den Mordtag, also den 8. Dezember 1929, zu sprechen kommen. Zeuge: An diesem Sonntag kam ich nachmittags gegen 4 Uhr in den „Schönblick". Gegen 5 Uhr nachmittags kam Franz Schneider ins Lokal und forderte mich auf, ihn nach Herrenalb zu fahren. Ich wollte seinem Wunsch Rechnung tragen und wir verließen das Lokal. Auf der Treppe sahen wir, daß Postmeister Kraft mit seiner Frau und Braun des Weges kamen. **Franz sagte darauf sofort: „Jetzt muß ich noch den Braun sehen." Als wir dann wegfahren wollten, erklärte Franz, es würde ihn interessieren, wohin Braun gehen würde.** Dann forderte er mich auf, ihn nach seiner Wohnung zu fahren. Diese liegt neben der Wohnung des Postmeisters, wo dieser sich bekanntlich von Braun verabschiedete. Wir fuhren hin, Franz Schneider ging aber nicht in das Haus. Kurze Zeit darauf fuhren wir — Schneider trieb immer wieder zur Eile an — fort, aber nicht nach Herrenalb, sondern in die Sägemühle, was Schneider bestimmt hatte. Vorsitzender: Was geschah dann in der Sägemühle? Zeuge: Plötzlich erklärte Schneider, er wollte nicht mehr nach Herrenalb, es würde ihm zu spät. Vors.: Und alles das, was Sie jetzt gesagt haben, können Sie beeiden? Zeuge: Ja! Ein weiterer wichtiger Zeuge trat in der Person des 32 Jahre alten Jägers Karl Schüßler von Rotensol auf, der früher bei der Fa. Schneider beschäftigt gewesen ist. Der Zeuge bekundet zunächst, daß er von den Fischdiebstählen gehört habe, ohne selbst daran beteiligt gewesen zu sein. Nur der Bruder des Angeklagten habe ihm gelegentlich einmal ein paar Fische gegeben. Nach Gewehre und Munition hat der Angeklagte nicht gesehen.

Ein wichtiger Gerichtsbeschluß.

Nach Wiedereröffnung der Sitzung gab der Vorsitzende bekannt, daß das Gericht beschlossen habe, die beiden Zeugen Schüßler und Weingärtner zu vereidigen. Es liege kein Grund vor, die Zeugen nicht zu vereidigen. Daß der Zeuge Weingärtner wegen Beihilfe mit dem Verfahren eine Rolle gespielt habe, hindere den Gerichtshof keineswegs an der Prüfung der Frage, ob der Zeuge Weingärtner die Tat begangen habe. Das Gericht sei überzeugt, daß der Zeuge Weingärtner dieser Tat nicht verdächtig sei. Das Alibi des Weingärtner sei zweifelsfrei festgestellt. Im übrigen hätte dieser Zeuge einen außerordentlich günstigen Eindruck hinterlassen. Das Gericht hätte nur gewünscht, daß alle Zeugen diesen Eindruck gemacht hätten. Schon deshalb stehe das Gericht auf dem Standpunkt, daß Weingärtner für die Tat nicht in Frage komme. Bezüglich des Zeugen Schüßler sei festzustellen, daß er sein Alibi für den Mordtag einwandfrei nachgewiesen habe. Er sei bereit, seine Aussagen unter Eid zu stellen. Ein Motiv, weshalb Schüßler den Braun hätte ermorden sollen, wäre nicht ersichtlich. Schüßler scheide nach Ansicht des Gerichtshofs für eine Täterschaft aus. Hierauf wurde unter allgemeinen Bewegung im Zuhörerraum der Zeuge Weingärtner vereidigt, ebenfalls Schüßler.

Die Vernehmung des Vaters des Angeklagten.

Der Vater des Angeklagten, Sägewerksbesitzer Schneider aus Marxzell, wurde unter allgemeiner Spannung aufgerufen. Der Vorsitzende machte den Zeugen darauf aufmerksam, daß er die Aussage verweigern könne. Der Zeuge erklärte sich jedoch bereit, auszusagen. Vors.: Wie haben Sie mit Braun gestanden? Zeuge: Ich habe mit Braun nichts zu tun gehabt. Herr Vorsitzender, ich möchte über Braun nichts aussagen. Herr Braun ist tot — es tut mir leid — aber über einen Toten möchte ich nichts Nachteiliges aussagen, ganz gleich, ob ich dadurch meinen Sohn belaste oder nicht. Vors.: Sehen Sie, Herr Schneider, dieser Standpunkt gefällt mir. Der Zeuge wird darauf bezüglich der Gewehre gefragt, die sich im Besitze seines Sohnes befanden. Der Zeuge erklärt, er habe bei Franz immer nur ein Gewehr gesehen, von einem zweiten Gewehr sei ihm nichts bekannt gewesen.

Die Vernehmung des Bruders Otto Schneider.

Der Zeuge schildert zunächst die Zwistigkeiten mit seinem Vater, die ihn im Dezember 1929 veranlaßten, aus der elterlichen Wohnung zu ziehen. Franz sei der leitende Mann in der Familie gewesen. Ernstliche Differenzen habe er mit seinem Bruder nie gehabt. — Wie Präsident Dr. Rudmann mitteilte, soll die Montagssitzung schon um 3 Uhr beginnen. Das Urteil wäre dann in den Spätabendstunden des Montag zu erwarten. Um 2 Uhr wurde die Sitzung geschlossen. Der Samstag nachmittag blieb verhandlungsfrei.

Neueste Nachrichten.

Stuttgart, 17. Nov. Der Aeltestenausschuß des württ. Landtags beschloß den Landtag auf 25. November einzuberufen.

Stuttgart, 16. Nov. Wie wir erfahren, wurden vom Samstag an in den der Stuttgarter Fleischerinnung angeschlossenen Betrieben die Fleisch- und Wurstpreise ermäßigt. Das Pfund Schweinefleisch kostet ab 15. Nov. 1.— Mk.

Berlin, 16. Nov. Die Reichsbahn hat die Stückgutfrachtsätze für die Beförderung von Kartoffeln herabgesetzt. Bei einer Beförderung von zum Beispiel 150 Kilometern beträgt die Senkung der Stückgutfracht für Sendungen von 100 Kilogramm 30 vom Hundert, von 200 Kilogramm 25 vom Hundert und von 300 Kilogramm 22 vom Hundert.

Berlin, 16. Nov. In den letzten Tagen ist die Frage aufgeworfen worden, ob auch Reichsbahn und Reichsbank sich der Herabsetzung der Gehälter anschließen würden. Wie die Tel.-Union hinsichtlich der Reichsbahn erfährt, werden auch dort, entsprechend dem Vorgehen des Reiches, die Gehälter heruntergesetzt werden, selbstverständlich auch bei den leitenden Beamten.

Berlin, 16. Nov. Der Arbeitgeberverband der deutschen Holzindustrie und des Holzgewerbes hat den Manteltarifvertrag für das deutsche Holzgewerbe vom 5. Juni 1929 zum 15. Februar 1931 gekündigt, ebenso die im Anschluß an den Manteltarifvertrag abgeschlossenen Bezirkstarifverträge. Ferner hat der Arbeitgeberverband der Holzindustrie und des Holzgewerbes beschlossen, einen Abbau sämtlicher Löhne um 15 Prozent zu fordern.

Berlin, 16. Nov. Durch den Leichtsinn einiger betrunkener Autofahrer wurde bei dem Dorfe Großbehnitz auf der Eisenbahnstrecke Hannover—Berlin ein schwerer Kraftwagenunfall verschuldet. Durch tollen Zickzackfahren erregte ein Berliner Kraftwagen, der in das Dorf einfuhr, das helle Entsetzen der Dorfbewohner. Beim Bahnhof Großbehnitz schlug der Wagen bei einer wild gefahrenen Schleife gegen einen Baum und wurde zertrümmert. Ein Kaufmann Reuter aus Berlin wurde so schwer verletzt, daß er auf dem Transport ins Krankenhaus starb. Seine Mitfahrer, die Kaufleute Merz und Peters, kamen mit leichteren Verletzungen davon.

Bremen, 16. Nov. Der Vorstand des Volksbundes „Rettet die Ehre", Domprediger D. O. Hartwich, hat an die Reichsregierung folgende öffentliche Anfrage gerichtet: „Wie lange gedenkt die Reichsregierung den unerhörten Terror gegenüber der deutschen Minderheit in Polen noch stumm mit ansehen? Wie lange will die Regierung deutsche Art ohne Grund noch mit Füßen treten lassen? Ist man in Berlin so blind, daß man mögliche Vergeltungsmaßnahmen nicht erkennt?"

Gerdauen (Ostpreußen), **16. Nov. Am Freitag hat sich in Gerdauen eine schreckliche Bluttat zugetragen. Der verheiratete 29jährige Handlungsgehilfe Walter Mateschat schoß auf seine beiden Kinder, ein dreijähriges und ein fünf Monate altes Mädchen, und dann auf sich selbst. Der herbeigerufene Arzt fand den Vater mit einem Schläfenschuß auf dem Fußboden liegend vor. Die beiden Kinder hatten Stirnschüsse erhalten und lagen in schwerverletztem Zustande in ihrem Bettchen. Die Sanitätskolonne überführte die Schwerverletzten ins Krankenhaus. Auf dem Wege dahin ist der Vater seiner Verletzung erlegen. Das jüngste Kind starb in der Nacht, während das dreijährige Mädchen mit lebensgefährlichen Verletzungen darnieder liegt. Wirtschaftliche Sorgen und seelische Depressionen haben den Mann zu der grausigen Tat veranlaßt.**

Kattowitz, 15. Nov. Das Denkmal des Grafen Reden, des Mitschöpfers der oberschlesischen Industrie, das im Jahre 1874 zum Andenken an das 100jährige Jubiläum der Friedrich-Grube bei Tarnowitz errichtet wurde, ist in der vergangenen Nacht in die Luft gesprengt worden, zweifellos von polnischen Aufständischen.

Wien, 16. Nov. Die niederösterreichischen Heimwehrverbände haben beschlossen, sich organisatorisch in zwei Gruppen zu scheiden. Die Trennung, die, wie betont wird, im besten Einvernehmen geschieht, ist eine Folge des getrennten Vorgehens beim letzten Wahlkampf. Wie die Reichspost betont, lassen die hemmungslosen Angriffe des Heimatblockes gegen die christlichsozialen Heimwehrkandidaten ein weiteres Zusammenarbeiten der beiden Gruppen nicht mehr zweckdienlich erscheinen. Diese Auffassung wird auch von dem Bundesführer Starhemberg geteilt.

London, 16. Nov. Die britische Weltreichskonferenz hat in wirtschaftlicher Beziehung keine greifbaren Erfolge gezeitigt, doch ist in der Außenpolitik eine Einheitsfront hergestellt.

Gemeindewahlen in Baden.

Karlsruhe, 16. Nov. **Die badischen Gemeindewahlen, die am Sonntag im ganzen Land stattfanden, scheinen — das zeigen die bis abends 10 Uhr vorliegenden Ergebnisse aus den größeren Städten des Landes — ein weiteres Anwachsen der radikalen Parteien gebracht zu haben. Die Sozialdemokraten haben teilweise Stimmen verloren, das Zentrum sich in den meisten Gemeinden gehalten und die Nationalsozialisten selbst gegenüber dem Ergebnis der Reichstagswahlen noch zugenommen.** Die Wahlbeteiligung betrug im allgemeinen zwischen 60 und 70 Prozent. Die Staatspartei hat beispielsweise in Karlsruhe ebenso wie die Volkspartei eine Einbuße an Stimmen erlitten. In Karlsruhe sind die Nationalsozialisten, die, wie in den meisten übrigen Gemeinden bei den letzten Gemeindewahlen vom Jahr 1926 noch keine eigenen Listen hatten, mit 26 Stadtverordnetensitzen die stärkste Partei vor den Sozialdemokraten mit 18 Sitzen (1926: 24) und dem Zentrum mit 16 (19). In Pforzheim hat die Sozialdemokratie sich gut gehalten und bleibt mit 21 Sitzen (22) die stärkste Partei vor den Nationalsozialisten mit 20 Sitzen. Die Staatspartei erhielt in Pforzheim 3 Sitze (5). Von Einzelergebnissen sind bis 10 Uhr abends

Karlsruhe

	Gemeindewahl 1930	Reichstagswahl 1930	Gemeindewahl 1926
Zentrum	11 088	14 659	8 650
Sozialdemokraten	12 719	21 608	10 880
Volkspartei	2 512	9 622	5 660
Nationalsozialisten	18 889	23 012	—
Deutsche Staatspartei	2 031	9 622	2 240
Kommunisten	5 803	8 596	2 810
Ev. Volksdienst	2 688	4 404	—
Deutschnationale	1 535	2 378	4 200
Einheitsl. Wirtsch.-P. Konf. Volksdienst	2 111	2 730	2 130

Sitze: Zentrum 16 (19), Sozialdemokraten 18 (24), Deutsche Volkspartei 4 (12), Nationalsozialisten 26 (0), Staatspartei 3 (5), Kommunisten 8 (6), Ev. Volksdienst 4 (0), Deutschnationale 2 (9), Einheitsliste 3 (4).

Pforzheim:

Zentrum	1 987	2 993	1 502
Sozialdemokraten	7 101	10 959	5 892
Volkspartei	1 734	6 602	2 914
Nationalsozialisten	7 032	8 587	—
Deutsche Staatspartei	1 235	6 602	1 419
Kommunisten	2 613	4 916	1 784
Ev. Volksdienst	1 908	3 250	—
Deutschnationale	2 031	2 858	3 541
Einheitsliste	3 179	3 014	3 131

Sitze: Zentrum 5 (5), Sozialdemokraten 21 (22), Volkspartei 3 (11), Nationalsozialisten 20 (0), Staatspartei 3 (5), Kommunisten 7 (6), Ev. Volksdienst 5 (0), Deutschnationale 6 (13), Einheitsliste 9 (11).

Verstimmung in Berlin.

Berlin, 16. Nov. In den Kreisen der Reichsregierung ist man über die Ausführungen des französischen Ministerpräsidenten außerordentlich verstimmt. Man ist der Auffassung, daß im Gegensatz zu Briand Tardieu es verstanden hat, die politische Lage wesentlich zu verschärfen. Im Gegensatz zu der Auffassung des französischen Ministerpräsidenten erklärt man, daß Deutschland nicht nur ein moralisches, sondern auch ein effektives und juristisches Recht auf Abrüstung der ehemaligen Feindbundstaaten hat und daß ebenfalls eine Verschiebung der rechtlichen Lage bezüglich eines Moratoriums keineswegs geduldet werden könne. Das Recht, ein Moratorium anzuwenden, sei allein einseitiges Recht Deutschlands und dieser Tatbestand sei in den Verträgen klar festgelegt. Zu den Darlegungen Tardieus, in denen er nachzuweisen sucht, daß Frankreich weniger Mann unter Waffen hält als Italien und England erfährt man aus dem Reichswehrministerium, daß eine solche Aufstellung, wie sie Tardieu gemacht habe, durchaus irreführend sei. Das französische Heer einschließlich seiner Kolonialtruppen beziffere sich auf 577 882 Köpfe, davon seien allein in Frankreich 353 000 garnisoniert. England verfüge einschließlich seiner Kolonialtruppen nur über 530 714 Mann, und Italien halte eine aktive Armee von 206 000 Mann unter Waffen. Hinzu kommen noch 20 000 Mann für die aktiven italienischen Luftstreitkräfte und 389 000 Mann der faschistischen Miliz. Diese Ziffern, die dokumentarisch in den Akten des Völkerbunds wiedergegeben seien, beweisen, daß die einzelnen Angaben des französischen Ministerpräsidenten, von denen man nicht weiß, auf welche Berechnungen sie sich stützen, zum mindesten irreführend sind. In Berliner Regierungskreisen ist man der Meinung, daß die Ausführungen Tardieus den Abrüstungsbemühungen wie auch der Liquidation der übrigen, die gesamte Weltwirtschaft störenden Nachkriegsfragen erneut starke Schwierigkeiten in den Weg gestellt haben.

Die Wahlen zum Warschauer Sejm in Ostoberschlesien.

Kattowitz, 16. Nov. Nach den gegen 11.15 Uhr abends vorliegenden, vorerst noch sehr spärlichen Wahlresultaten aus der Wojewodschaft Schlesien ist im allgemeinen ein etwa 100-prozentiger Stimmenzuwachs der Korfantypartei zu verzeichnen, während der Sanacja (Regierungspartei) bei weitem nicht den auf Grund ihrer Wahlvorbereitungen erwarteten Erfolg zu verzeichnen hat. Der deutsche Wahlblock und die Sozialisten haben sich ungefähr gehalten, zumeist jedoch kleinere Verluste erlitten, wie dies angesichts des Terrors gegen die deutsche Minderheit zu erklären ist. Im einzelnen liegen bis jetzt folgende Ergebnisse vor: Aus dem Wahlkreis Pleß-Rybnik: Anhalt: Sanacja 34 Stimmen (20 Stimmen bei den schlesischen Sejmwahlen am 11. Mai 1930), Deutscher Wahlblock 256 (283), Korfantypartei 31 (15), Sozialisten 24 (21). Oberlazisk: Sanacja 229 (110), Deutscher Wahlblock 362 (312), Korfanty 631 (380), Sozialisten 229 (985). Nieder-Gottschalkowitz: Sanacja 110 (101), Deutscher Wahlblock 30 (48), Korfanty 234 (174), Sozialisten 90 (124). Aus dem Wahlkreis Kattowitz liegen vor: Przelaika: Sanacja 201 (140), Deutscher Wahlblock 86 (108), Korfanty 305 (166), Kommunisten 1 (108). Von Zwischenfällen ist inzwischen noch bekannt geworden, daß in Bogutschütz die deutschen Vertrauensleute vor Feststellung des Wahlergebnisses mit Ochsenziemern aus dem Saale hinausgetrieben wurden, so daß das Stimmenergebnis ohne ihre Gegenwart festgestellt wurde. Ueber den Umfang der Ausschreitungen in Lublinitz liegen noch keinerlei Nachrichten vor.

Der Verbraucher hat das Wort!

Berlin, 16. Nov. Die von dem Kabinettsausschuß für Arbeits- und Preisfragen in Aussicht gestellte Verlautbarung wird nunmehr veröffentlicht. Die längere Erklärung betont einleitend die Notwendigkeit der Herabsetzung der Preise auf der ganzen Linie und fährt u. a. fort: Die ungezählten und vielgestaltigen wirtschaftlichen Vorgänge des täglichen Lebens können nicht durch staatlichen Zwang in diesem Sinne einheitlich und plötzlich gestaltet werden. Zwang ist geboten, wenn der wirtschaftlichen Entwicklung wider bessere Erkenntnis Hindernisse bereitet werden, die anders nicht zu beseitigen sind. Fast noch wichtiger aber ist der Druck der Verbraucher und der öffentlichen Meinung auf Widerstrebende. Wenn durch die Hand der Hausfrau jährlich etwa 25 Milliarden deutschen Volkseinkommens gehen, so ist es vornehmlich auch sie, die auf die Preisgestaltung stärksten Einfluß nehmen kann. Sie kann die Verkäufer und die Waren bevorzugen, durch die sie billiger und besser bedient wird, als durch andere. Die öffentliche Meinung braucht es nicht zu dulden, daß durch Zurückhaltung im Preisabbau einzelne unberechtigte Vorteile haben, wenn andere in richtiger Erkenntnis der Lage Opfer bringen. Gerechtigkeit kann insbesondere der Landwirt fordern, dessen Preise weit unter den Stand anderer Waren hinabgeglitten sind. Es folgt eine Zusammenstellung der bisher erzielten Fortschritte in der Abwärtsbewegung der Preise. Zunächst gelten die getroffenen Vereinbarungen nur für Berlin. Das preußische Handelsministerium hat bei ihrem Zustandekommen mitgewirkt. Mit den Regierungen der anderen Länder wird die Reichsregierung selbstverständlich ebenfalls in diesem Sinne zusammenarbeiten. Als bedeutsam wird auch die Aktion des Deutschen Städtetages erwähnt. In manchen Fällen, so heißt es zum Schluß, werden sich die Abschläge vom Preise im Einzelhaushalt nur in Pfennigbeträgen auswirken. Wer sich der Inflationssitte noch nicht entwöhnen kann, auf Fünf- oder Zehnpfennigbeträge abzurunden, der wird genug Gelegenheit haben, den Erfolg der Preissenkungen zu verkleinern. Tatsächlich aber ist die Zeit dazu zu ernst. Auch der Bruchteil eines Pfennigs gewinnt in der Volkswirtschaft mehr Bedeutung denn je. Darum muß der Pfennig als Rechnungseinheit anerkannt und gewertet werden. Die erforderlichen Maßnahmen sind in Vorbereitung, die es ermöglichen sollen, dem auch im Zahlungsverkehr Rechnung zu tragen.

Französisches Marineluftschiff verunglückt.

Paris, 16. Nov. Das französische Marineluftschiff „V 10" war aufgestiegen, um der „Do. X" entgegenzufliegen. Etwa 40 Kilometer vor Rochefort sackte das Luftschiff rasch durch und konnte sich nicht mehr erheben. Die beiden Offiziere, die sich an Bord befanden, kamen mit dem Schrecken davon. Die „V 10" ist ein halbstarres Luftschiff. Das Unglück wird mit Leck in der Gashülle begründet.

„Do. X" in Bordeaux gelandet.

Paris, 16. Nov. „Do. X" landete glatt 13.45 Uhr MEZ. bei Roche de Taux in der Girondemündung, ungefähr 50 Kilometer von Bordeaux entfernt. „Do. X" startete zum Weiterflug nach dem Flughafen Hourtin bei Bordeaux um 11.40 (12.40 MEZ.) Ortszeit. Das Flugzeug hatte vorher mehrere Versuche gemacht, vom Wasser aufzusteigen, die jedoch ebenso mißglückten, wie der erste Start in Calshot. Schließlich hob sich „Do. X" in der Nähe von La Palliche, ungefähr 6 Kilometer von St. Martin entfernt, doch in die Luft. Die Besatzung weigerte sich während des Aufenthalts vor La Rochelle, sich über ein Gerücht zu äußern, wonach die „Do. X" nur bis Spanien oder die Azoren fliegen und nicht versuchen werde, den Atlantischen Ozean zu überfliegen.

„Do. X" in Bordeaux.

Paris, 16. Nov. Die Ankunft des Flugschiffes „Do. X" hat bei der Bevölkerung von Bordeaux großen Eindruck gemacht. Große Scharen von Menschen hatten sich am Samstag an die Küste begeben, um am vermutlichen Orte der Landung zugegen zu sein. Als das Flugschiff um 14.14 Uhr deutscher Zeit niederging, waren etwa 10 000 Personen in Roque-de-Thau zugegen. Sobald das Flugschiff seine Motoren abgestellt hatte, fuhren ihm zahlreiche Motorboote entgegen. Der Platzkommandant von Bordeaux begrüßte Dr. Dornier und den Kapitän des Flugschiffes Christiansen. Dr. Dornier hat den Vertreter der Behörden gebeten, anzuordnen, daß keines der Boote näher als 100 Meter an das Flugschiff herankommen dürfe. Mehrere Stunden hindurch fuhren Motorboote und Boote aller Art im weiten Kreise um den „Do. X" herum, um dem Publikum Gelegenheit zur Besichtigung zu geben. Das Betreten des Flugschiffes ist allgemein verboten. Lediglich der französische Flieger Le Brix hat Besichtigungserlaubnis erhalten. Inzwischen wurden an Bord die Zollformalitäten rasch erledigt. Unter den Fluggästen, die in Calshot an Bord gegangen sind, befinden sich auch zwei italienische Majore und ein südslawischer Major. Das Flugschiff hat außer der 16 Mann starken Besatzung den Konstrukteur Dr. Dornier und dessen Gattin an Bord gehabt. Morgen abend begeben sich Vertreter des französischen Luftfahrtministeriums sowie Fachleute auf Einladung der Firma Dornier von Paris nach Bordeaux, um gemeinsam am Montag vormittag mit Vertretern der Presse das Flugschiff zu besichtigen und die angekündigten Probeflüge zu verfolgen.

Der japanische Ministerpräsident lebensgefährlich verletzt.

Tokio, 15. Nov. Der japanische Ministerpräsident Hamaguchi wurde durch einen Schuß in die Leistengegend schwer verletzt. Der Anschlag wurde in dem Augenblick verübt, als der Ministerpräsident um 8.55 Uhr japanischer Zeit den Zug besteigen wollte, um sich zu den Manövern zu begeben. Der Täter wurde verhaftet. Es ist ein 23jähriger Mann namens Sagoya. Die Kugel hat die Eingeweide durchschlagen. Der Verletzte sieht furchtbare Qualen aus. Er wurde notdürftig im Bahnhofsgebäude untergebracht, wo sich die

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Aerzte um ihn bemühen. Die Aerzte hoffen, ihn am Leben zu erhalten, wenn er die nächsten zehn Stunden übersteht.

Blutige Trauerfeier in Madrid.

Madrid, 15. Nov. Bei der Beerdigung von 4 Bauarbeitern, die vor 2 Tagen beim Einsturz eines Neubaues ums Leben gekommen waren, kam es in Madrid zu einem blutigen Zusammenstoß zwischen der Menge und der Polizei. Es sind 4 Tote und fast 40 Verwundete zu beklagen, zum größten Teil Arbeiter, die an dem Trauerzug teilnahmen. Etwa 50 000 Menschen bildeten diesen Trauerzug und füllten im Gefolge der 4 Leichenwagen die Straßen zwischen dem Südbahnhof und der Hauptpost. Die Polizei hatte verboten, daß der Zug sich über den Zentralplatz Madrids, die Puerta del Sol, bewegte. Die Arbeiterschaft glaubte aber, auf ihrem Verlangen bestehen zu können. Als die Leichenwagen in die nach der Puerta del Sol führenden Straßen einbiegen wollten, ritt sofort eine Abteilung Polizei gegen die Menge an. Zunächst wurde nur vom Säbel Gebrauch gemacht, und die Menge wurde im Galopp auseinandergetrieben. Hierbei gab es einige Verwundete. Darauf begannen einige junge Leute die Polizei mit Steinen zu bewerfen. Die Polizisten zogen die Pistolen und schossen in die Menge. Unter den Verletzten befinden sich auch sieben Polizeibeamte. Die Stimmung der Arbeiterschaft ist aufs äußerste erregt. Man fordert die Ausrufung des Generalstreiks, doch wehren sich die besonnenen Führer dagegen. Die Entscheidung wird in der Nacht fallen.

Madrid, 16. Nov. Wegen der gestrigen Vorfälle während des Arbeiterbegräbnisses ist von den Gewerkschaften ein 48-stündiger Generalstreik erklärt worden. Bauarbeiter, Straßenbahner und Droschkenchauffeure haben bereits seit heute morgen gestreikt. Die Stadt ist beunruhigt. Viele Läden haben geschlossen und der größte Teil von ihnen die eisernen Rolläden heruntergelassen. In den Straßen patrouillieren starke Polizeiabteilungen.

Sportecke.

Fußball. Bezirksliga: Gruppe Württemberg: V.f.B. Stuttgart gegen 1. FC. Pforzheim 4:0, FC. Birkenfeld — Stuttgarter Kickers 1:2, Union Böckingen — V.f.R. Heilbronn 1:0, F.-V. Zuffenhausen — Germania Brötzingen 1:0.

Gruppe Baden: Karlsruher F.-V. — FC. Villingen 7:1, Phönix Karlsruhe — Sp.-Vgg. Schramberg 2:2, F.-V. Rastatt — FC. Freiburg 7:2.

Gruppe Nordbayern: Sp.-Vgg. Fürth — FC. Bayreuth 3:0, FC. Nürnberg — Würzburger Kickers 10:1, F.-V. Würzburg — Bayern Hof 6:0.

Gruppe Südbayern: Bayern München — D. Sp.-V. München 1:0, Teutonia München — 1860 München 1:11, Schwaben Augsburg gegen Jahn Regensburg 2:1.

Kreisliga: Kreis Enz-Neckar: V.f.R. Pforzheim — Sp.-Vgg. Dillweißenstein 3:1, FC. Ersingen — Ballspielklub Pforzheim 1:0, F.-V. Niefern — Sp.-Vgg. Mühlacker 4:0, FC. Ispringen — F.-V. Huchenfeld 5:1, FC. Büchenbronn — FC. Dietlingen 4:3.

A-Klasse: 1. FC. Pforzheim II — F.-V. Neuenbürg I 0:1, FC. Calmbach — F.-V. Wildbad 4:1, Sp.-V. Arnbach — Sp.-V. Königsbach 3:1.

B-Klasse: FC. Schwann — FC. Bockenberg-Pforzheim 4:0. R.

Birkenfeld.

Auf vielseitigen Wunsch der hiesigen Einwohnerschaft eröffne ich ab heute im Hause des Herrn **Albert Wessinger**, Baumgartenstraße, eine

Filiale

mit Fleisch- und Wurst-Waren.

Um geneigten Zuspruch bittet

Fritz Gräßle.

Maul- und Klauenseuche.

Die Maul- und Klauenseuche ist in **Stupferich**, Bez.-Amt Karlsruhe, **ausgebrochen.**

In den 15 Km.-Umkreis fallen folgende Bezirksgemeinden: Neuenbürg, Conweiler, Schwann, Feldrennach, Arnbach, Gräfenhausen, Ottenhausen, Niebelsbach und Birkenfeld.

Im **15 Km.-Umkreis** ist die Abhaltung von **Klauenviehmärkten und marktähnlichen Veranstaltungen** (Tierschauen, Ausstellungen und Prämiierungen, wenn dabei Klauenvieh feilgeboten oder gehandelt wird), **verboten**, ebenso der **Handel mit Klauenvieh**, insbesondere auch das Aufsuchen von Bestellungen und das Aufkaufen durch Händler.

Auf das Erfordernis der **polizeilichen Beobachtung aller von außerhalb Württemberg eingeführten Wiederkäuer und Schweine** wird nachdrücklich hingewiesen.

Die Herren Ortsvorsteher werden veranlaßt, für alsbaldige ortsübliche Bekanntmachung des Vorstehenden Sorge zu tragen.

Neuenbürg, den 15. November 1930.

Oberamt: Lempp.

Zwangs-Versteigerung.

Am **Dienstag den 18. November 1930**, vormittags 10 Uhr, versteigere ich in **Wildbad** öffentlich gegen Barzahlung:

25 Stück tannene Dielen, 3 m lang und 5 cm breit.

Zusammenkunft am Bahnhof.

Hildenbrand, Gerichtsvollzieher.

Obst- u. Gartenbauverein

Neuenbürg.

Wir empfehlen unseren Mitgliedern von hier und auswärts zu billigsten Preisen

Ia. Torfmull und Düngerkalk.

Die Abgabe erfolgt jeweils **Mittwochs** und **Samstags** von nachmittags 2—4 Uhr durch Chr. Maier, Schuhmacher, ab Lager der **Brauerei Holzapfel.**

Der Ausschuß.

Gräfenhausen, 17. Nov. 1930.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Heimgange unseres lieben Entschlafenen

Otto Schmidt

sagen wir unseren herzlichen Dank. Besonders danken wir allen denen, die ihn während seiner langen Krankheit mit ihren Besuchen erfreut haben und dem Personal des Bezirkskrankenhauses für die liebevolle Pflege, dem Sängerbund und Mädchenchor, dem Militär- und Schützenverein, seinen Altersgenossen, sowie für die vielen Kranz- und Blumenspenden und allen denen, die den Entschlafenen zur letzten Ruhestätte begleiteten.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Familie Christian Schmidt

mit Angehörigen.

Herrenalb.

Die Kreditgenossenschaft des christlichen Notbundes (Sitz Leonberg)

läßt durch einen ihrer Vertreter im Speisesaal „Grüner Wald" kommenden **Dienstag abends 8 Uhr** einen

Vortrag

über billiges Baugeld und Anleihen

halten. Jedermann ist eingeladen.

I. A.: **C. Rapp.**

Gesangbücher

zu haben in der **C. Meeh'schen Buchhandlung.**

Herrenalb, 16. November 1930.

Todes-Anzeige.

Allen lieben Bekannten zur Nachricht, daß am Sonntag morgen mit dem Glockenläuten nach einem Leben voll treuster Liebe unser guter Vater

Förster Joh. Gußmann

im Alter von nahezu 72 Jahren für ein Kleines von uns schied.

In stiller Trauer:

Die Angehörigen.

Beerdigung: Dienstag nachmittag 2 Uhr.

Württ. Forstamt Langenbrand.

Brennholz-, Reisach- und Laub-Verkauf

am **Mittwoch den 19. November 1930**, nachmittags 3 Uhr, im Grösseltalwirtshaus der Stadt Pforzheim aus Staatswald Grösselberg, Sachberg, Hundstal und Eulenloch: Rm.: 11 Laubh. und 120 Nadelh.-Ausschuß, 16 Lose Laubstreu auf Wegen; aus Enzhalde 2000 geschätzte Tannen- und Buchen-Wellen in 10 Flächenlosen.

Postkarten-Album

von einfacher bis feinster Ausführung.

C. Meeh'sche Buchhandlung.

Vom 17. November bis 22. November

Leistungs-Woche in Mänteln

Große Neueingänge in Mänteln in allen Preislagen

Für starke Damen große Auswahl

Pforzheim C. Berner Metzgerstr.

Bibelkurs.

Von **Donnerstag bis einschließlich Sonntag** dieser Woche findet im Saal „Grüner Wald" in **Herrenalb** ein **Bibelkurs** statt.

Vorträge vormittags 10 Uhr, mittags 3 Uhr, abends 8 Uhr.

Es reden die Prediger **Rüchlich** und **Richter** aus Stuttgart.

Jedermann ist herzlich willkommen.

C. Rapp.

Eine gute Strickmaschine

bietet Frauen u. Töchtern guten Nebenverdienst. Die „Diamant" strickt alles: schöne Pullover, Westen, Strümpfe, Röcke usw. in modernen Farben und Mustern. Anlernen kostenlos. Kleine Anzahlung. Bequeme Zahlungsweise. Verlangen Sie Prospekt von

Eugen Müller, Nähmaschinen, Villerdingen.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw